Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 34 (1912)

Heft: 17

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

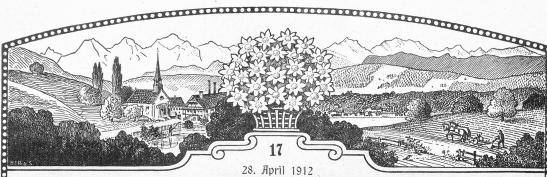
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Aprillewätter.

(Zürcher Mundart.)

D'Bachbummele 1) blüchnt scho im Riedt Und d' grösche hänt es 6'schnätter; Am Morge schön — und z'Imbig 2) füecht So rächt Aprillewätter!

D'srau Meier hät hüt großi Woich, 's hangt all's am Seil veruffe; Da chunnt's cho rägne, - 's isch e Straf', 's git Tröpfe schier wie Russe!

Jest schlüßt sie'umme, wie nüt g'schyt, — "De Gugger bol' doch 's wäsche!"
De Ma rüest au: "Git 's z'Imbig bald!"
Sie seit: "Blas' mer doch Aesche!"

Doch d'Stückli 3), die sind wüescht a'brännt, Und 's Sleisch fallt vo de Beine; Und 's Chindli bettet gar de hund My Seel'! - i d'Woscherzeine! -

De Sigrischt hät vor "Z'nuni" näh Vergesse, "Elsi" z'lüüte; "herrjeh! — hät 's ächt aullie mer g'hört, "'s gab z'rede bi de Lüüte!"

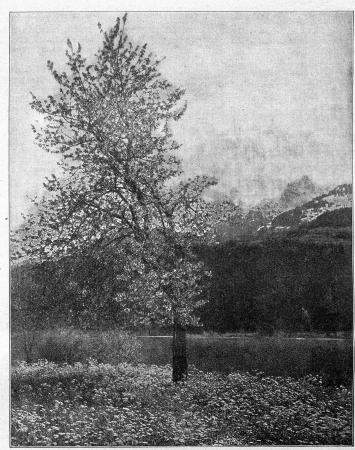
Und d' Katheri im Oberdorf Ifott "g'finklige" 4) go poschte; Jest chnotschet sie dur d'Stäge-n-us, Als tät sie Birre moschte!

D'r Uechel-Bans schimpft dur 's ganz buus: "Wo ifcht my Cubakpfyffe?" Derwyle hat er fie im Muul, Er hett nu chonne gryffe!

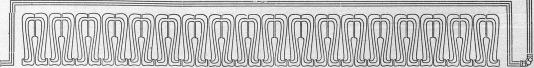
De chascht nut mache; - 's ischt e so! 's goht kei'm ganz nach sy'm Wille; De G'schydscht wird öppe g'foppet halt, 's gat alles in Aprille!

Otto Chalmann, Zürich.

- Gemeine Dotterblume (Caltha palustris).
 Militaq "z'Imbig-ăffe = zu Mittag effen.
 Aepfelightise.
 In den Sinken (Winterhausschuhe).



Frühling im Heimatland.



Die Wunderdoktorin.

Roman von Lifa Benger.

(Rachdrud verboten.)

Darin, fuhr Dr. Andermatt zu Uli gewendet, fort, daß wir Alerzte uns zu viel auf unser Wissen verlassen, auf unser Angelerntes, herfömmliches, Ererbtes, statt daß wir mit un-serer ganzen Persönlichkeit ins Feld zögen, wie die Zuberbühler es tut, mit unseren ganzen Willen zu hessen, mit un serem persönlichen Interesse an dem, der sich uns anvertraut." "Dazu müssen wir selbst eine Persönlichkeit sein," warf

Illi ein.

"Das ift es, Uli!" Gerade das! Wo find sie heute, die Selbst-Menschen? Unisorm ist alles, Gusware. Wo ist der Landarzt, der Hausarzt von früher? Wo sind sie hingesom-men, alle die Typen des mitsühsenden, selbstlosen, ausopsernmen, alle die Typen des mitfühlenden, selbstlosen, aufopfernden Arztes, den eine ganze Stadt kannte, dem die Kinder nachliesen, der ebensowiel Beichtvater war, als Arzt! Wo sind sie hin? Spezialisten sind sie geworden, Spezialisten! Das Spezialistentum aber hat keine Seeke, Dr. Wi! Es braucht nicht Menschen, um zu gedeihen, es braucht Material. Die heutige Zeit will die Spezialisten und macht sie, ich weiß es, ich weiß es nur zu gut, aber ich beklage es! Die warme Atmosphäre des Gemüts hat der Arzt verlassen, um sich in den kühlen Regionen, die das Wissen, das Hin alein des herrscht, zu bewegen. Wie treten wir an ein Krankenbett, Uli, und wie Ihre Mutter! Wir untersuchen mit klassischen Kuhe, stellen kühl unsere Diagnose, verordnen das Kötige, und gehen mit dem Bewußtsein, unfre Pssicht getan zu haben, davon! Die Zuberbühlerin aber? Wie das Schickal selber kommt sie herral. Wie ein Kloß sigt sie an so einem Bett und fommt fie heran! Wie ein Rlot fitt fie an so einem Bett und kommt sie heran! Wie ein Kloz sitzt sie an so einem Bett und zwingt den Menschen darin gesund zu werden. Ihr ganzes Ihr geht in den Kranken über, sie suggeriert ihm ihren eigenen Willen, ihre eigene Takraft. Vor allem: Sie besitzt eine dämonische Ueberzeugungstraft, und sie gebraucht sie. Sie erfaßt mit einem einzigen Blick die Persönlichkeit des andern, und packt ihn da, wo er zu sassen ist. Andermatts Pseise war ausgegangen. Er hatte vergessen, sie am Leben zu ersollen halten.

"Das alles ift noch fein Heilfattor," mandte Uli ein.

"Nein." Dr. Andermatt sah seinem Freund ins Auge. "Nein." Dr. Andermatt sah seinem Freund ins Auge. "Nein! Die Bunderdottorin hat noch eine große Hesserin, dieselbe, die wir auch haben: Die Natur. Die läßt sie kluger-weise nie aus den Augen, überläßt ihr vielseicht das Feld ganz. Machen wir es ebenso: Wenn mir dann nicht heilen, heilen wir überhaupt nicht!" Andermatt ging ein paar Mal in der Stube auf und ab. Dann blieb er vor Wi stehen.

Nam dieb er dor Uti stehen.

"Und noch einen Borteil hat sie: Das Landvolk scheut sich, den Arzt zu holen, es wartet so lange als möglich damik, meist die so zu spät ist. Die Doktorin aber wird sogleich gerusen, ihre Salbe wird gläubig gebraucht, ihrem Bort wird geglaubt, ihrer Kraft vertraut. Und da kommen wir zum Hauppenstellen, zum Geheimnis ihres Ersolges: Zum Glauben, den das Bolk in sie hat. Bon Liesem Bunkt aus ist alles zu erklässen.

den das Bolf in sie hat. Bon tiesem Punkt aus ist alles zu erklären. Warum hat das Volk den Glauben? Weil die Zuberdühler eine Persönlichkeit ist, die den Glauben erzwingt. Und da sind wir am alten Fieck. Also Glauben erzwingt. Und da sind wir am alten Fieck. Also Glauben erzwingt. Und de sind die Frage, Dr. Andermatt. Sie haben mich hierber berusen, um der um sich greisenden Prazis meiner Mutter einen Damm zu setzen. Also können Sie im Prinzip nicht für das System der Wumder-Heilungen sein?"

"Ich! Gott bewahre! Niemals, Niemals! Wo kämen wir hin, wenn ein jeder zu kurieren ansangen wolkte! Ich eede von Aussachmen, von Aussehen erregenden Erscheinungen, wie Ihre Mutter eine ist. Denen spreche ich allerdings das Recht zu, Heilungen vermittelst ihrer eigenen Kraft vorzunehmen, und bedauere, daß wir Aerze nicht groß genug kensen, um derartige bedeutende Ausnahmen gelten zu sassen. Solche Eigen Menschen sollte es auch unter uns mehr geben, Solche Eigen Menschen sollte es auch unter uns mehr geben, Dr. Uli. Sie sind sesten, lieber Freund, sehr selten." Ut mochte die Banasität nicht aussprechen, daß er eine Persönlichkeit vor sich habe, doch dachte er es in herzlicher Bewunde= rung des echten, weitherzigen Mannes.

"Barum riefen Sie mich, Dr. Andermatt, gegen meine Mutter?"

"Migverstehen Sie mich nicht! Gegen Ihre Mutter habe

ich Sie nicht gerufen, wohl aber gegen die Folgeerscheinungen, die die Heilungen Ihrer Mutter hervorriefen. Die Tau-Massen, sondern Aberglauben, und um dem entgegenzutre-ten, habe ich Sie gerusen! Aberglauben in seder Form ist ein Schaden für das Bolk, hemmt den Fortschritt, tötet gei-

stiges Leben, schädigt, verdummt und trübt die Urteilstraft. Darum müssen wir alle ans Werk! Trotz alledem ist auf unserer Seite der Fortschritt, ist bei uns die Einsicht, ist Ernst und bei vielem Fehlen doch ehrliches Wollen. Und darum: Heraus mit unserem Bessen, und heraus mit den Besten un-ter uns! Und weil ich Sie diesen zugähle, Usi, darum habe ich Sie hierher stellen wollen, damit Sie dem Nebel des Abers glaubens entgegentreten. Gehen wir dem zu Leibe, so schwilzt die Jahl der Blinden und Tauben im Gesosse Marie Zuberdühlers von selbst zusammen." Der Arzt reichte Usi die Hand. Seine schneemeißen Haare

glänzten über den ewig jungen Augen, die sein ganzes Leben nie heller gestrahlt, als wenn es gegolten hatte, seinem Beruf XΙ

Ueber dem Rheintal türmten fich Wolfen auf. Sie waren vom See her gesommen, zusammen mit einem für die Ias-reszeit unnatürlich heißen Wind. Nun schoben sie sich übereinander und aneinander vorbei, wuchsen und schwollen und wanden und drehten sich wie ein Knäuel vorweltlicher Riesen-

Bange sahen die Menschen hinauf zu den gespenstischen Gestalten, die der Wind heutend vor sich her trieb. Alles eilte, sich in Sicherheit zu bringen. Langsam verstummte die Kreatur. Die Bögel drückten sich an die Aeste der Bäume, auf den Feldern verkrochen sich die Kleinsten und das Viel der Feldern verkrochen sich die Kleinsten und das Wieh in den Ställen zerrte aufgeregt an seinen Ketten. Es lag ein schwüler atemraubender Druck in der Lust.

Aber der erlösende Schlag erfolgte nicht. Da und dort fiesen ein paar Tropfen. Es grosste über den bleisgarbenen Wassern, der Wind hob dürre Blätter vom Boden, lässig, un-lustig, aber sog eine Staubsäule hinauf zu den Kronen der Bäume, um sie bald haltlos in sich zusammensallen zu lassen. Die Wolken zerflatterten. Ein gelbliches Grau blieb am him-

mel hangen. Auf tem Treuhof faß Marie Zuberbühler in ihrer Stube am Fenster und hatte der Vorgänge draußen nicht acht. Ihre Hände lagen wie gesähmt im Schoß und ihr Gesicht drückte Schrecken aus.

Doktor, Wezinger war tot. Es war eine Morphiumver= giftung konstatiert worden. Man hatte ihn lebkos in seinem Zimmer ausgesunden. Der Brief, in dem der Anstaltsleiter den Tod seines Patienten Marie Zuberbühler mitteilte, lag

m Boden.
Die Ooftorin war so ergrissen, daß ihre Hand zitterte. Wie sollte sie das Margrit mitteilen, die mit immer gleicher Liebe an Wezinger gehangen und seit dem Tage, an dem er das Haus verlassen, es faum je zu einem Lachen gebracht

Die Doktorin ging durch bas Zimmer und riß an dem Glockenzug, der neben der Türe hing. Sie wollte den Bru-der herbeirusen, an den sie sich in seder Not wandte. Dann ließ sie sich schwer in den Lehnstuhl fallen.

Es dauerte eine Weile, ehe Tefil kam. Als er eintrat, sah er forschend die Schwester an.
"Was ist geschehen, Marie?" Sie hielt ihm den Brief hin. Der Bucklige kas und behielt das dünne Papier kange in der Hand. Er seich mie immer auf die Stabelle neben das Gerippe

Bir, der dort geschlasen, erwachte. Er leckte Tesil die herabhängende Hand, ging dann auf seine Herrin zu und sah sie besorgt und liebevoll an, als wisse er, welche Last auf

ihr flege. "Tefil, es ich furchtbar," jagte die Doftorin. "Was joll

ich dem Kind sagen?"
"Soll ich sie holen?" frug Tesil. Er stand auf und trat neben seine Schwester. Sie lehnte den Kopf einen Lugenblick an seinen Arm und murmelte: "Es ist furchtbar, ihr das fagen zu müffen."

"Soll ich es sagen?" Marie Zuberbühler schüttelte den Kopf.

"Oder foll ich Uli holen?"

"Nein. Es ist meine Pflicht. Ach, wäre der unglückliche Mensch nie in mein Haus gekommen! Tesil, geh' jest und hole sie. Er streichelte ihre Hand mit einer linkischen Bewegung. Dann ging er, den großen Kopf gesenkt, die Arme herabhängend. Marie Zuberbühler hörte ihn die Treppe hinaussteigen und in Margrits Zimmer eintreten. Ginen Augenblick blieb es still, dann kamen die Schritte wieder die Treppe herunter. Margrit trat ein.

"Was haft du mir zu fagen, Mutter? Ist ein Unglück eben?" Marie Zuberbühler stand auf und trat neben ihre Tochter.

Rind, Dottor Bezinger ift schwer frank," fagte fie muh-

fam. Margrit las in der Mutter Geficht

"Sag' mir die Wahrheit, Mutter, um Gottes Willen lüg' mich nicht an. Was ist mit Alsons?" Sie sah totenbleich aus und konnte kaum reden, so zitterte sie. "Lebt er noch?" Sie sah ihre Mutter an, dann Tesil. Niemand antwortete ihr. Marie Zuberbühler wollte sie in die Arme nehmen, aber sie riß sich los. "Tot!" sie fiel auf die Bant, die der

Mand entlang lief, warf sich über den Tisch, den Kopf auf den Armen und schrie und wimmerte: "Alsons ift tot! Er ist tot, ach, mein Gott, er ist tot." Die Mutter war neben sie getreten und strick ihr unaushörlich über das Haar.

"Kind, sei ruhig. Sei ruhig, Margrit." Aber sie sagte es mechanisch, sie dachte gar nicht an das, was sie sagte. Plöß-

lich suhr Margrit auf.
"Woran starb er? Was hat man ihm getan?
"Er hat zu viel Morphium genommen," sagte fagte die Mut= Entgeistert sah Magrit sie an. Ihre hellen, grauen Auter. gen erloschen.

errogen. "Hättest du ihn mir gelassen," schrie sie dann plötslich. test du ihn hier gelassen, Mutter. Du hast ihn gezwun-"Hattest du ihn hier gelassen, Mutter. Du hast ihn gezwungen, fortzugehen. Hier hätte er tein Morphium genommen." Sie sprang auf. "Ich habe gesteht und gebeten und du hast ihn gezwungen, sortzugehen. Du bist schuld, Mutter." Sie war außer sich. Tefil trat neben sie und saßte ihre Hand.

"Schweig, Margrit. Deine Mutter hat dein Bestes ge-wollt, deine Mutter tat recht." Aber Margrit hörte nicht auf Sie stand wie eine Statue. ihn.

"Kind, liebes Kind," bat Marie Zuberbühler, "du weißt jeht nicht, was du sagst. Es ist furchtbar. Ich wollte, ich könnte dir dein Leid abnehmen." Margrit rührte sich nicht. Dann murmelte fie etwas. Und dann brach fie in ein erschütterndes Weinen aus.

Ihre Mutter wollte fie an sich ziehen, aber mit einer heftigen Bewegung entzog sich Margrit ihren Armen und weinte so, das Tuch vor den Augen, mitten in der Stube stehend, trostlos und maßlos. Tefil und Marie Zuberbühler schwies

"Ich will ihn noch einmal sehen, Mutter D Gott im Himmel, ist es benn möglich! Susi macht Hochzeit und ich muß zu Alsons Begrähnis sahren. Bor zehn Minuten hatte ich ihn noch, jest bin ich arm! Man hat ihn mir genommen." Sie schrie es, als wäre sie wahnsinnig, und mußte sich an der

Sie jehrte es, als ware sie wahnlinkig, und muste sich die der Wand halten, so schwantte sie.

"Margrit", bat Marie Zuberbühler erschüttert.

"Ich habe dich so gebeten," suhr Margrit mit zitternder Stimme sort, "und ich habe dir gesagt, Mutter, daß er sich bessern will. Her hätte er es gekonnt. Her hätte er die Kraft gehabt. Aber du wolltest ihn weg haben, Mutter, du hast ihn nie gemocht, du hast ihn verachtet und gehaßt! Zest ist er tett ist er tot!"

"Margrit", rief die Mutter gequält, "ich tat es für dich. Uli war meiner Ansicht. Er riet mir dazu." Tefil trat neben seine Schwester, als wollte er sie schützen. "Uli kannte ihn nicht, Uli wußte nicht, wie ich an ihm

"the fainte thin nicht, the wighe man, whe tag art him hing. Du wußtest es, Mutter, aber du haßtest ihn." "Ich haßte ihn nicht, Wargrit." "Aber du hast ihn verachtet. Und er war doch mehr —" "Halt", rief Testil so laut, daß Wargrit zusammenssuhr. "Das Wort sprichst du nicht aus. Deine Wutter hat nur dein Bestes gewollt. Daß es so gekommen, wie es kam, ist nicht ihre Schuld." Dann wandte er sich an seine Schwester.

"Willst du Margrit erlauben, an Bezingers Begräbnis zu reifen?

"Das geht doch nicht," sagte zögernd die Doktorin. "Benn jemand mit ihr führe," meinte Tefil. "Ich will allein gehen," stieß Margrit heraus. "Kind sei vernünstig. Das ist ja unmöglich." "Suss solls soll mit mir kommen."

Sufi ist ein Kind, das einer solchen Lage nicht gewach=

"Margrit, wie fönnte Usi jeht fort?" "Dann Tefil!" In tiefer Trauer sah Marie Zuberbühler ihre Tochter an.

Alle willst du lieber neben dir haben, als mich," sagte fie befümmert.

"Ich fann nicht." Wild schluchzte Margrit auf. "Jest ist mein Leben zerstört, alles ist mir genommen, ich habe

ist mein Leben zerstört; alles ist mir genommen, ich habe nichts mehr. Und ich kann nicht ohne ihn seben. Oh, warum hast du ihn mir genommen? Ich wolke, ich säge neben ihm." "Margrit, verzeih, daß ich es sage: Dr. Wezinger ist durch eigene Schuld gestorben." "Schweig, Mutter! Nur das sag nicht, nur das sag nicht! Hier war er glüsstich. Ich hätte ihm gehossen. Aus Liebe zu mir, hätte er — o, Mutter, warum hast du ihn sortge-schießt." Sie sehnte gegen die Wand in ohnmächtigem Schweiz. Die Türe geng auf und Sus inn herein die ihre Schweiz.

Die Türe ging auf und Sufi tam herein, die ihre Schwefter gesucht hatte. Mit weit offenen Augen sah fie von einem zum andern.

"Was jit geschehen?" fragte sie ängstlich. "Susi!" schrie Margrit, "er ist tot!" Sie richtete sich auf und morf fich Gufi an den hals.

"Er ist tot, er ist tot, und ich habe niemand mehr!" Susi rannen sogleich große Tränen über die Wangen. Sie umflammerte ihre Schwester und schluchzte und jammerte

mit ihr.

"Ift es wahr, Margrit, das kann ja gar nicht sein," rief sie immer wieder. "Komm' hinauf, Hezz, komm' in dein Isimmer." Margrit nickte und Tesil blieben allein.

"Geh' auf den Friedberg zu Uli," sagte sie, "und frage ihn, ob es ihm möglich wäre, Margrit zu begleiten. Ich weiß mir nicht anders zu helsen. Es würde sie nur noch mehr aufregen, wenn ich mit ihr führe." Die Doktorin suchte uut einem arnken Kahrnson, der an der Want dien, nach den auf einem großen Fahrplan, der an der Wand hin, nach den

abgehenden Zügen.
"Fünf Uhr geht der Zug. Susi soll mitsahren, Marg-rit wird sie nötig haben. Ach, Tefil, das ist ein großes Un-glück, Margrit wird mir immer die Schuld an Wezingers Tod zumeffen.

Bielleicht mare das Unglück noch größer geworden,

wenn Wezinger gelebt hätte."
"Bielleicht. Das arme Kind."
"Doppelt arm, wenn sie dich von sich stößt."

"Doppelt arm, wenn sie dich von sich stößt."
"Sie wird zu sich selbst kommen. Sest ist sie außer sich in ihrem Schmerz. Wir müssen Geduld mit ihr haben. Geh' jest, Tefil, und rede mit Uli. Ist es ihm unmöglich, das Spital zu verlassen, so fährst du mit den Mächen. Ich werde mich so lange ohne dich behelsen."
Tefil ging. Marie Zuberbühler suhr in alter Gewohnsheit nach ihrer Tasche, ließ die Hand aber sinken und seufzte. Ihre Glieder waren schwer wie Blei, sie kann behen

heben.

neven.

Hatte Margrit recht? Hatte sie Wezinger gehaßt? Nein.

Berachtet? Ja. Und da hatte sie recht gehabt. Zudem verzalt er es ihr und verachtete sie seinerseits. Marie Zuderbühler wußte das wohl. Hatte sie recht getan, ihn fortzuschien? Ja. Sie nickte wieder vor sich hin. Es war ihr eine Beruhigung, sich srei von Schuld zu wissen bei den seis denschaftlichen Untlagen Margrits.

Traurig gestand sie se sich ein das sie das Sorz ihres.

vengaptlichen Antlagen Wargrits. Traurig gestamb sie es sich ein, daß sie das Herz ihres Kindes nicht besah, denn sonst wären solche Beschuldigungen nicht möglich geweien. Lange saß Marie Zuberbühler und grübeste darüber nach, wie sie sich die Liebe ihrer Tochter hätte zu eigen machen können, und wie die Umstände ändern, die sie verhinderten, sich ihren Kindern mehr zu widmen.

"Es liegt nicht nur an mir, es ist nicht allein meine Schuld," bachte sie. "Unzählige Mütter können sich ihren Rindern nicht hingeben, und werden zärtlich geliebt.

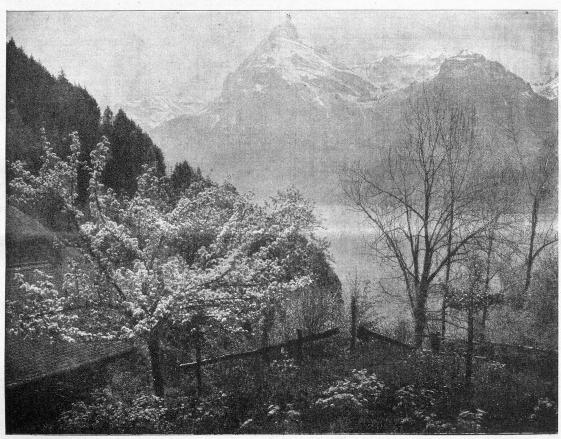
hängt an mir, wie nur je ein Sohn an feiner Mut-ter hing. Es ist Mar-arits (Fia grits Eisgenart, die unstrennt.'
Sie stand auf u. ging mit schwes rem Herzen hinauf zu ihren Töch= tern. — Die Be-

erdigung Dr. Wezingers war vorüber. Uli, den Dr. Undermatt auf dem Friedberg vertrat, war feiner



mit einem Lastzug zusammenftieß.

leicht mit ihr gehabt. Eben so eigenfinnig blind und leiden: leiden:
fchaftlich
wie ihre
Liebe ge=
wejen, war
nun ihr
Schmerz.
Sie hatte
weder ge=
fchlasen, noch gegef-fen, weder auf tröften-de Borie der Schwefter geach-tet, noch auf die-jenigen Ulis, derihr beweisen wollte, daß seite nicht glücklich ge morben wäre. (Fortsetz. folgt.)



Frühling am Bierwaldstätterfee. — Blid auf Urirotftod und Gitschen.



Oberes Bild:

In der Mitte Oberst: Korpsk. U. Wille.

Mittleres Bild: **Am Ziel.**





Interes Bild:

Ritt durch die Sihl bei der Kaserne nach der Uebung.



Bom Rennen der Kavallerie-Rekrutenschule in Zürich.

Trotz strömenden Regens sand sich am Osterdienstag auf der Wollishofer Allmend eine große Zahl Rengieriger, welche dem Schul-Schlußrennen der jungen Kavalleristen beiwohnen wollten. Das Kennen verlief in jeder Beziehung tadellos, und was die Haupflache ist, ohne jegsichen Unfall. Sechs Klassen Kefruten, je 10 Mann, und sämtsiche Offiziere der Unteroffiziersschule nahmen daran Teil. Sehr interessant gestattet sich das Hindernistennen, welches Kes

fruten, Unteroffiziere und Offiziere vor besondere Ausgaden stellte. Die Kefruten mußten die Hindernisdahn und eine Distanz von ungefähr 1800 Meeter durchreiten, wobei die letzten 300 Meter ohne Führung zu nehmen waren; schwieriger war die Lösung der, den Unteroffizieren gestellten Ausgade. Sie hatten 2500 Meter mit Sihlübergang zu überwinden; eine noch größere Ueberwindung wurde von den Offizieren verlangt: 3500 Meter Distanz, inbegrissen Hohrwerisse, Sindernisse, Sichluß desilierte die Kefrutenschuse vor dem Schult der Jegeter.



Kameraden.

Novellette von Cothar Brendendorf.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Helene Bergmann hatte während der letzten drei Monate nachgerade Gelegenheit genug gehabt, sich an das frürmische Temperament und die mancherlei Unberechendas flurmische Lemperament und die mancherlei Unberechensearfeiten ihres Atteliernachdarn zu gewöhnen, so ungestüm und in so aufgeregter Verfassung aber war er doch noch nie dei ihr eingedrungen als an diesem Nachmittag. Kaum, daß er ihr "Herein!" auf sein Akopsen abgewartet hatte und kaum, daß er ich Zeit ließ, ihr "Guten Tag" zu wünschen.
"Gottseidant, daß ich Sie antresse! Ich wäre einsach vor Ungedusch gestorben, wenn Sie sich's gerade heute hätte einsalten lassen passungen.

fallen laffen, nicht nach Haus zu kommen. Ich bin ja wie im

Kieber."
"So sieht es beinahe aus", erwiderte sie mit ihrer weischen, dunklen Stimme, in deren Klang etwas so wundersam Wohltuendes und Beruhigendes war. "Aber Sie siebern doch wohl nicht vor Sehnlucht nach mir?"
Seinz Grödner strich sich die gewaltige Locke aus der Stirn, diese Locke, die ihm Helene Bergmann trotz allen Bemühens noch immer nicht hatte abgewöhnen können; dann verschränkte er die Arme über der Brust und sah voll seierslichen Ernstes auf die zierliche Kunstgenossin herab, die er um nabezu zweisache Hauverstänge überragte.

sichen Ernstes auf die zierliche Kunstgenossin beie er um nahezu zweisache Haupteslänge überragte.

"Bei unserer Freundschaft beschwöre ich Sie, Fräulein Kelene: verzichten Sie nur diesmal darauf, sich über mich lussig zu machen. Denn wenn jemals die Flammen echter Leidenschaft in eines Mannes Brust gelodert haben, so lodern sie zieht in der meinigen. Seit dem heutigen Bormittag weiß ich's: ja, es gibt eine Liebe auf den ersten Blick."

Die junge Maserin, die sich durch den Eintritt des Besuchers nicht hatte hindern lassen, den siehen weiter zu arbeiten, mußte wohl eben jetzt mit irgend einer besonderen Schwierigkeit zu kämpsen haben; denn sie brachte ihr Gesicht ganz nahe an die Leinwand, und es verging eine kleine Weile, ehe sie antwortete.

"Ich gratuliere Ihnen zu dieser Bereicherung Ihrer Erschrungen. Darf man vielleicht auch wissen, wie die Gücksliche beist?"

"Um das zu ersahren, bin ich ja hier. Sie müssen mir

"Um das zu ersahren, bin ich ja hier. Sie müssen mir sagen, wer das herrliche, engelgleiche Geschöpf ist, mit dem ich Sie heute in der Ausstellung vor meinem Bilde gesehen."
"Ah, die ist es? Nun, Sie haben wenigstens keinen schlechten Geschmack. Aber wie geht es denn zu, daß ich Sie gar nicht bemerkt habe?"

gar nicht bemerkt habe?"
"Ich hielt mich zurück, weil ich nicht sorgfältig genug gekleidet war, um mich einem so vornehmen Wesen vorstellen zu lassen. Und außerdem würde ich in meiner Besangenheit und Berwirrung vielleicht eine sehr ungsückliche Figur ge-macht haben. Nie zuwor hat der Anblick eines schönen Weis-bes so überwältigend auf mich gewirkt. Dies schimmernde Goldhaar — diese wundertiesen Märchenaugen! Sagen Sie doch selbst, Fräulein Helene, ob Sie semals etwas Herrlicheres gesehen haben!"

gesehen haben!"
"Miß Harriet Walker ist sehr hübsch — gewiß! Und den wertvollsten ihrer Vorzüge konnten Sie noch nicht einmal be-

merken."
"Jhren Geist — meinen Sie? Oder die Liebenswürdigsteit ihres Wesens?"

"Nein — eigentlich meinte ich etwas anderes. Aber ich weiß freilich, daß eine leidenschaftliche Liebe gleich der Ihrigen nicht nach dem schnöden Mammon fragt. Was kümmert es Sie, ob Harriet Walker eine arme Gouvernante ist oder Die Tochter eines amerikanischen Millionars!

Being Grödners Augen wurden noch runder.

"Eines Millionars — wahrhaftig?" "Ja — eines Geldfürsten aus der Schweineschmalz-branche."

Der junge Maler sank ächzend auf einen Stuhl. "Dann bin ich ein unglücklicher Mensch. Wie dürste ich wagen, meine Wünsche bis zu der Tochter eines Nabobs zu

erheben! "D, warum nicht? Amerikanerinnen find oft fehr por-

urteilsfrei. Und Sie wären am Ende nicht der erste junge Künstler, der auf solche Art sein Glück gemacht hätte." Auch der leiseste Unterklang von Spott war aus ihrer Stimme geschwunden. In diesem Augenblick war es ihr

ohne Zweifel vollkommen ernst mit dem, was sie sagte. Und der Blick, mit dem sie dabei zu Heinz Grödner aufsah, mußte ihm wohl die beruhigende Gewißheit verschafft haben, daß sie nicht daran dachte, sich über ihn lustig zu machen; denn er sprang auf und umsaßte mit beiden Händen ihre Rechte, die noch immer den Pinsel hielt.

"Wenn das möglich wäre —! D, Fräulein Helene, ich wüßte nicht, was ich Ihnen vor lauter Dantbarkeit Gutes und Schönes antäte!"

Sie bemühte sich energisch, ihre hand frei zu machen. "Mir, herr Grödner? Ja, glauben Sie denn etwa, daß ich die Macht hätte, Ihnen zu Ihrem Glück zu verhelsen?"

"Ohne Ihren Beiftand werde ich mir die Göttliche nie-

"Ine Ihren Beistand werde ich mir die Göttliche niemals erringen — das weiß ich schon setzt. Wie sollte ich es denn überhaupt ansangen, mich ihr zu nähern? Sie aber sind mir bekannt — vielleicht sogar befreundet. Ich sah doch, wie angelegentlich und vertraulich sie sich mit Ihnen unterhielt."
"Wiß Walker scheint in der Tat einigen Gesalsen an mir gesunden zu haben. Und sie hat mir sogar versprochen, mich demnächst in meinem Atelier zu besuchen."
Flehend erhob Heinz Grödner seine Hände.
"Laden Sie mich ein, wenn sie da ist — ich bitte Sie von ganzem Herzen. Sie haben ja schon so unendlich viei sir mich getan. Ihnen allein habe ich es zu danken, daß ich aus dem Faullenzer und Träumer zu einem sleißigen, zielbewußten Arbeiter geworden din. Ihr ftrenges Urteil und Ihr guter Kat haben mir zu einer Leistung verhossen, die vor Publikum und Kritik mit Ehren bestehen konnte. Ich sönnte die Welt von einem dis zum anderen Ende durchsuchen und würde doch keinen bessensal im Sich salfen wich zu den Wolfen sie es mir gewesen sind. Wolfen Sie mich nun gerade diesmal im Sich salfen — diesmal, wo es sich um das Glück meines Lebens handeln soll?"
"Rein", sagte sie ruhig und gütig, wenn auch mit etwas

"Nein", sagte sie ruhig und gütig, wenn auch mit etwas gepreßter Stimme. "Was ich für Sie tun kann, soll gewiß geschehen. Aber sind Sie denn auch ganz sicher, daß — daß der Besig dieser jungen Dame Sie glücklich machen würde? Sie kennen sie doch bis jetzt nur dem Aussehen nach, und -

"D, bemühen Sie sich, bitte, nicht, fie herabzusetzen", fiel er ihr fast gefränkten Tones ins Wort. "Ein Wesen, dem die engeshafte Güte und die Liebenswürdigkeit der Seele so lefertich auf dem Gesicht geschrieben stehen und so hell aus den Augen leuchten — ein solches Wesen braucht man nur den Einziges Mal geschen zu haben, um es nach seinem gan-gen Wert zu schätzen. Allem könnte ich mistrauen, nur nicht ber Stimme in meinem Herzen."

"Ja, wenn Sie Ihrer Sache so sicher sind —. Wiß Walfer hat mir versprochen, ihren Besuch vorher anzukündigen, und ich werde Sie benachrichtigen, damit auch Sie sich alsund ich werde Sie benachrichtigen, damit auch Sie sich als dann scheinbar zusällig einsinden können. Das ist freisisch vorläusig alles, was ich sür Sie tun kann. Und nun dürsen Sie mich nicht länger von meiner Arbeit abhalten. Ach, machen Sie doch keine Dummheiten — dergleichen ist zwischen guten Kameraden nicht am Platze. Ihre letzten Worte woren eine ziemlich scharfe Zurückseisung seines Versuches gewesen, ihre Hand zu küssen. Wie weisung seines Versuches gewesen, ihre Hand zu küssen. Wie winder Schaffe wieder auszusöhnen, nichte sie ihm gedoch unmittelbar darnach sreundlich zu, und auf ihrem Gestätt blieb ein Lächeln, bis sich die Tür dinter ihm geschlosien

strahlte, wie wenn es durch eine überschwängliche innere Glücfeligkeit verklärt würde.
"Bünschen Sie mir Glück, meine liebe Freundin", jagte er. "Bünschen Sie mir Glück, meine liebe Freundin", jagte er. "Denn mir ist das Köstlichste widersahren, das mir als Künstler wie als Menschen geschehen konnte. Das Bureau der Ausstellung teilt mir soeben mit, daß mein Bild zu dem angesetzen Preise verfaust worden sei. Und wissen Bild zu dem angesetzen Preise verfaust worden sei. Und wissen Sie wer es gekauft dat? Wiss Harriet Waster! Bin ich nicht ein Sonntagskind, Fräulein Helene?"

Ihre Ueberraschung schien nicht ganz so groß und vor allem nicht ganz so freudig, als er es mit Bestimmtheit erswartet hättte. Sie gratulierte ihm wohl: aber es war etwas Aursickhaltendes und Gezwungenes in ihren Warten das für

Zurückhaltendes und Gezwungenes in ihren Worten, das für einen Moment den hählichen Berdacht in ihm wachrief, sie könnte ihn wegen seines Erfolges beneiden. Auch ging sie

über den für ihn fo wichtigen Gegenftand auffallend raich

uber den sur ihn so wichtigen Gegenstand aussallend rasch hinweg, indem sie ablenkend sagte:
"Auch ich erhielt soeben eine Nachricht, die Ihnen Freude machen wird. Miß Walker kommt morgen nachmittag zu mir zum Tee. Wenn Sie um fünst Uhr herüber kommen, werden Sie sie hier bei mir vorsinden."
Da hatte er seine kleine Verstimmung gegen sie natürlich schon wieder verzesssen, und er würde ihr aufs neue in überschwenglichen Worten gedanst haben, wenn sie es ihm nicht verwehrt hätte. Von einer selsgen Unruhe umbersekriehen verwehrt hätte. Von einer seligen Unruhe umhergetrieben, wanderte er in dem Atelier, das sie so hübsch und anheimelnd eingerichtet hatte auf und nieder bis er unter dem Zwange

einer plötzlichen Eingebung wieder vor ihr stehen blied.
"Eines aber müssen Sie mir noch versprichen, Fräusein Helme Harriet Walter darf nicht jogleich ersahren, daß ich der Maler des Bildes bin, das ihr so gut gefallen hat. Ich will als Mensch um ihre Liebe werben, und nur den Menschen soll sie vorerst in mir sehen, nicht den Künftler. Siessen Sie mich ihr asso meinetwegen unter dem Spihnamen "Mop-sus" vor, den ich auf der Afademie geführt habe. Wenn fie später die Ursache erfährt, wird sie uns die kleine Myskistation

gewiß gern verzeihen."
Die junge Malerin wollte eine Einwendung erheben, aber als sie sah, daß Heinz Grödner sich bereits eigensinnig in seine Joee verrannt hatte, fügte sie sich seinem Willen und gab ihm das erbetene Versprechen. —

gab ihm das erbetene Berfprechen. —

Mit dem Schlage der fünften Stunde klopfte Heinz Grödener, mit tadelloser Sorgfalt gekleidet, an die Tür des Uteliers. Und das Herz schung ihm die Jam Halfe, als er auf die freundliche Aufforderung hin die Schwelle überschritt. Denn sein erster Blick war auf die elsenichkanke Gestalt des angedeteten Wesens gesalten, das lässig hingegossen in all seiner überirdischen Schönheit auf einer Causeuse ruhte und eine Zigarette rauchte.

Er sühlte mit tieser Beschämung, wie linkisch und undeholsen serbeugung aussiel, da Fräulein Helene ihn vorstelle, indem sie irgend einen ziemlich unverständlichen Raemen murmelte. Und er war der iungen Walerin von Kerzen

men murmelte. Und er war der jungen Maserin von Herzen dankbar, daß sie, um ihm über die erste Verlegenheit hinweg zu helsen, mit verdoppelter Lebhastigkeit die Kosten der Unterhaltung bestrikt. Sie war doch wirklich der treueste und beste Kamerad von der Welt; er hatte kaum jemals wärmer für sie empfunden als eben jest, und es freute ihn, zu sehen, daß sie trotz der Einsachheit ihres Hausteledes auch äußerlich neben der geputzten Amerikanerin mit allen Ehren best:hen konnte. Daß sie ihr an Beweglichkeit des Geistes und an Liebenswürdigkeit des Ausdrucks mindestens ebenbürtig war, war er nach Berlauf der ersten Viertelstunde ebenfülls inne geworden. Wiß Harriet Walker, die mehrer Jahre in einem Dresdener Pensional zugebracht hatte, plauderte ein so vorzügliches Deutsch, daß es gewiß nicht auf eine mangelhaste Beherrschung der Sprache zurückzusühren war, wenn sie sehr vielkeicht sogar rechtschaften albern gesunden haben, wenn sie ihn nicht dabei aus so wunderschönen Augen und zu helfen, mit verdoppelter Lebhaftigkeit die Roften der Unwenn sie ihn nicht dabei aus so wunderschönen Augen und mit einem so entzückenden Lächeln angesehen hättte. Sie er-zählte eben von allerlei Festlichkeiten, die sie in jüngster Zeit mitgemacht hätte, als Fräulein Helene sich unter einem Vor-wande aus dem Atelier entsernte, nachdem sie ihrem guten Kameraden noch einen ermunternden Blid zugeworfen. bald sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, Sarriet

"Ein reizendes Mädchen, diese Miß Bergmann! Ich liebe sie sehr. Und ich sinde sie jedenfalls viel unterhaltender als alle die jungen Herren, die mir den Hof machen, weil sie wissen, daß ich reich din. Benn ich an Ihrer Stelle wäre ich wirde sie auf der Stelle heiraten."

würde sie auf der Steue gertruen.
Heinz Grödner lachte etwas gezwungen.
"Ein Gedanke, der mir allerdings noch nie gekommen ist. Mein Jdeal sind nun einmal Frauen mit goldenen Haaren und blauen Augen — mit Haaren und Augen gleich den Ihrigen, Mis Walker!"
Sie nahm ihm die Dreistigkeit ersichtlich nicht besonders übel, aber sie schenkte wirde weiter keine Beachtung.

"Mahrscheinlich würde sie Ihnen auch einen Korb geben", plauderte sie weiter. "Denn ich vernute, daß sie ihre Wahl bereits getrossen hat. Da ist irgend ein junger Mann — ein Waler, für den sie sich sehr interessiert. Seinen Namen habe ich vergessen, obwohl ich gestern ein Bild von ihm gekauft habe."

Being Brödner hatte Mühe, ihr feine Aufregung zu ver=

seria Groner hatte Atthe, ihr seine Aufregung zu bersergen. Seine Stimme bebte merklich, als er sragte: "Ein Bild, das Jhren Bessall gefunden hat?"
"Ach nein", versicherte die Amerikanerin kopsichittlesind mit ihrem süßesten Lächeln. "Ein Bild, das ich gcäßlich dumm und langweisig sinde, und das ich bei erster Gelegensheit in einen Wohltätigkeitsbazar stisten werde. Aber ich bestellt wis Bermann eine Freude mochen. Sie hatte in der heit in einen Wohltatigkeitsbazar stiften werde. Aber ich wollte Miß Bergmann eine Freude machen. Sie hatte in der Ausstellung mit solcher Wärme von dem Maler gesprechen und hatte so viel Liebes und Gutes von ihm gesagt, daß ich mich gedrängt fühlte, ihr dies Vergnügen zu dereiten. Am Ende ist es ja auch verdienstlich, einen armen jungen Künster zu unterstüßen."

Heinz Grödner hatte ein Gefühl, als wäre er mit einem Kübel eiskalten Wassers überschüttet worden. Und da die Furchtbarfeit der Enttäuschung ihn nicht sogleich eine Antswort sinden ließ, suhr Miß Harriet ahnungslos sort: "llebrigens wäre es nach meiner Anssicht recht schade, wenn sie sich wirklich entschließe, diesen Maler zu heiraten. Ich für meine Person möchte keinen zum Manne haben, wenn er auch noch so berühmt und noch so reizend wäre. Ueberhaupt können die jungen Korren bier in Deutschland mir ganz und gar nicht die jungen Herren hier in Deutschland mir ganz und gar nicht imponieren. Und mein Bobby hat wahrlich nicht zu fürchten,

imponieren. Und mein Bobby hat wahrlich nicht zu fürchten, daß einer von ihnen mir gefährlich werden könnte."
Der arme Heinz würgte an jedem Wort, als er sagte: "Enädiges Fräulein haben asso bereits gewählt?" "Matürlich!" lachte fie. "In zwei Monaten mache ich Hochzeit. Und wenn Sie meinen Bobby kennen würden, Sie mißken ihn bewundern. Er ist der beste Fußballspieler in den Vereinigten Staaten, und er würde jeden Berufsboyer schon in der zweiten Kunde niederstrecken. Uh, das ist etwas ganz anderes als ein sogenannter Künstler. Ein Mann mußeben ein Mann sein. Und starke Musteln sind mir sieber als alles Genie."—

Alles Gente. — Alls Helen Bergmann nach einer kleinen Weile das Ate-lier wieder betrat, machte Miß Walker ein sehr gelangweiltes Gesicht und hatte es ziemlich eilig, sich zu empsehlen. Im Fortgehen sand sie Gelegenheit, der Freundin zuzussüssirtern: "Ihr Bekannter ist der fadeste Mensch, den ich je gesehen habe. Seit zehn Minuten hat er kaum noch ein Wort mit

mir gesprochen."
— Helene gab ihr bis auf den Borplatz hinaus das Geleit, dann kehrte sie mit bestürzter Miene zurück.

"Um des Himmels willen, lieber Freund, wie haben sie es nur angestellt, sich Miß Walkers Wohlwollen so ganz zu verscherzen?"

Da eilte er auf sie zu und erfaßte in überströmender Herzlichkeit ihre beiden Hande.

"Rein Wort mehr von diefer Amerikanerin Gie ift eine "Kein Wort mehr von dieser Amerikanerm Sie ist eine veritable Gans; aber ich werde ihr trohdem bis an das Ende meines Lebens dankbar sein. Denn sie hat mir einfälligem Menschen die Augen geöffnet für das Glück, das ich nicht sehen wollte, nur, weil es mir allzu nahe war. Helene — willst du mein getreuer Kamerad — willst du mein Gchulgeist und mein guter Genius bleiben für alle Zukunst?"
Er zog sie an seine Brust und mit überströmenden Augen bettete sie ihr vor Seligkeit erglühendes Anklit an seiner Schulker

Schulter.

humoristisches.

Von starker Vorsicht ist eine Klientin besessen, die in den "Bamberger Neuesten Nachrichten" anzeigt: "Ich suche einen Rechtsanwalt, der mich nicht für einen Narren hält, der meinen Prozeß nicht verschleppt, der nicht ruhig zusieht, wie sein Kollege arbeitet, um mich um das zu bringen, was mir gehört bei Gott und Geset, der seine Stelle nicht dazu benükt, um mir die paar Federn auszurupfen, welche mir fein Kollege nicht rupsen konnte, einen mit vornehmer Ge-simmung und ehrlichem Charafter. Beronika Hillingmaier, Hallstadt.

Alle Sprichwörter, neu gefaßt. Bleich und gleich ent-

ameit sich gern. Mit dem Gesde in der Hand, kommt man durch das ganze Land! Wo die Not am größten, da ist der Hausherr am böse-

Ber nicht liebt Bein, Beib und Gefang, reicht mit dem Geld noch mal so lang! Ein Schimpswort kommt selten allein!

Neues vom Büchermarkt

Praktische Chemie für Feld, Garten und Haus. Ein Sandbuch für jedermann zur Steigerung der wirtschaftlichen Erträgnisse durch bewährte Mittel und Wethoden. Bon Hatthes. Preis brosch. 1,20 M., gebunden 2 M. Alfred Michaelis Verlags= denkunde und Diingungslehre find die Kardinals punkte im gefamten Lands und Gartenban. Rur ders ienige kann seinem Teld und Garten den ausgiedigs sten Ruten abgewinnen, der die verschiedenen Bobenarten genan fennt und weiß, welche Stoffe dem Boden fehlen, wenn die darauf ftebenden Obftbaume und Pflanzen fich nicht zu ihrer höchften Fruchtbarkeit entwickeln wollen. Die Chemie ist nun die Bissensichet, die uns das lehrt. Berfasser führt uns spieslend ein in die Geheimnisse der praktischen Chemie. Auch für die fparfame Sausfrau ift dies Biichlein eine Fundgrube, da es die Klidendemie in ver-ftändlicher Sprache behandelt.

Neue Lebensziele. Aniprachen an junge Mädschen. Herausgegeben von Gertrud Bäumer. Se f t 2. Soziale Arbeit, eine Lebensaufgabe unserer Zeit. Von Selene Lange. — Was sind wir unserem geizitigen Ich ichtlich von Gertrud Bäumer. 8°. 16 S. 2. Aufl. 1912. N. Voigtländers Vertag in Leivzig. Mt. 0.40. — Heft 3. Bas unser Leben an Pflicketen fordert und an Cliffe verheißt. — Die Entsaletung der Aprikulikeit und der Koriskischet und der Koriskischet und der Koriskischet und der Koriskische Verbeißt. ung der Verfönlichteit und die fosialen Pflichten. Von Alice Salomon. 8°. 16 S. 2. Aufl. 1912. R. Boigtländers Verlag in Leipzig. Mk. 0.40. — Die in diefen Beften berausgegebenen Unfprachen men= den sich an die Jugend selbst. Seit Jahrzehnten ist die Frauenbewegung bemiibt, das Leben unserer heranwachsenden jungen Mädchen wertvoller, inhalt= reicher und für fie felbst befriedigender gu gestalten.

Man fordert eine Erweiterung der Mädchenbildung — man sucht in Beruf und freiwilliger sozialer Silfstätigkeit den jungen Kräften ein Arbeitskeld zu schaffen. Hier und da hat man nun auch angefangen, nicht nur für die Jugend, sondern mit ihr zu arbei= ten. Den Frauentagen hat man Jugendversamm= lungen, den Frauenvereinen Jugendgruppen ange= schlossen, um mit der Jugend Fühlung zu gewinnen. Aus der Arbeit in folden Jugendgruppen und Jugendversammlungen sind diese Ansprachen entstanden. Sie follen unferen jungen Madden zeigen, Antworten die Frauenbewegung auf ihre Lebens= fragen, ihre Nöte und ihre Glückserwartungen hat. Sie versuchen, unfere weibliche Jugend in den Geift und das Wesen der Aufgaben hineinguführen, die den Frauengenerationen der nächsten Jahrzehnte gestellt fein werden. Sie wollen dem Billen und der Begeisterung der Jugend diese neuen Ziele in ihrer Bobe und Schonbeit zeigen. Die billigen Befte feien der Beachtung aller Madchenschulleiter und Leiter von Frauenvereinen recht dringend zur Propagie-rung empfohlen. Bereine erhalten bei Abnahme von 50 und mehr Exemplaren das Beft für nur Mf. 0.30



Sauce Soubife. Sechs fleine Bwiebeln ober acht bis zehn Schalotten werden zerschnitten und mit 1/2 Glas Fleischbriibe und 15 Gramm Butter gekocht, bis fie weich find und der Brei eingekocht ift; dann treibt man denselben durch ein Sieb, läßt in einem Pfännchen etwas Butter zergeben, mischt zwei Löffel Mehl damit, fügt Sals, Pfeffer, Muskatnuß und die Bwiebeln bei, rührt alles auf mabigem Teuer au einer didlichen Maffe, die man gulebt mit einem Siihden Maggis Suppenwürze abschmeckt und zu Rindfleich oder Hammelbraten serviert.

Sirnfalat. Das febr gut gereinigte und abgefocite Dirn wird, nachdem es abgetropit, mit fol-gender Sauce angemacht: Gine Löffelsvibe Senf wird mit Beinestig aufgelöft, Sals, Pfeffer, feingehadte Beterfilie ober feingeschnittener Schnittlauch und Olivenöl beigefügt, alles gut gemischt und mit einigen Tropfen Maggis Bürze abgeschmeckt. Der Salat fann mit Berlawiebelchen ober Cornichons verziert werden.



Ein ideales Hautpflegemittel. Wir möchten nicht werfehlen, unsere verchrten Teierinnen darauf aufmerkeinm au machen, in welch bohem Mahe die Exzielung einer schönen, reinen, zarren und dutitigen Haut von der Beschaffenheit der verwendeten Seise abhängt; es ih daher auch von größte. Wichtigkeit, ein durchaus bewährtes Kabritat zu verwendenen das alle guten und idealen Sigenschaften einer erifflasigen Zolleteise in ich vereinigt. — Unter den vielen im Handel besindlichen seineren Toileteisen wird die fein nichten feineren Toileteisen wird die fein nichten feineren Toileteisen wird die fein nichten feineren Toileteisen wird die fein dandel derindlichen seinlechte und von Kennern als unsübertrössen anerkannte Kaisersbarar-Seite mit Recht bevorzugt, was teils auf die milde Beichaffenheit und ber Alahs von chennich reinem Kaisersbarar-deite mit die die die nicht nur reinigend, iondern auch beisen auch von der gerötere dant einwirkt. Der Albigh der Kaisersbarar-Seise dat einwirkt. Der Albigh der Kaisersbarar-Seise dat einwirkt. Der Albigh der Kaisersbarar-Seise dat dem unde in den keiten Aahren ungeandnte Dimentionen angenommen; sie ist in allen Kulturstaaten und iber alle Erdreite verbreitet und in den einen Kabriecken und haben deiten Kabriecken und dein in Maßand peziell in den beutichen und internationalen Avotheten erbältigt. Bor Nachahnungen wird gewarnt; die echten Kabriecken der Krima Keinrich Mach in Ulm a. D. werden nur in roter Pachung ausgegeben und tragen die bekannte Schutzharfe, eine knieende Frauengestalt. Ein ideales Sautpflegemittel. Bir möchten



Apparate für Schönheitspflege,

Gesichts- und Körpermassage. Manicure sowie Haartrocken-Apparate und Heissluftdouchen liefert billigst, unter Garantie für to erstklassiges Material und tadellose Funktion

E. KURMANN, SURSEE-STATION Illustrierte Prospekte gratis

Verkades "Waxine-Nachtlichter" Brenndauer: 6, 8 und 10 Stunden

Ganz unübertroffen im Gebrauch. Verbürgen Sauberkeit und Sicherheit vor Gefahr. Alle Nachteile der Oel und Petroleumlichte sind :: total aufgehoben und deren Vorteile in diesem Artikel vereint. ::

Muster gratis und fanko durch die
General-Agenten und Depositäre für die ganze Schweiz:

A. Niebergall & Cie., Basel (83 Schützenmattstrasse 83)



Töchter-Sonntagsschuhe Knaben-Werktagsschuhe , 26-29 , 30-35 30 - 355.50 7.— Frauen-Werktagsschuhe, beschlagen
Frauen-Sonntagsschuhe, solide
Damen-Schnürschuhe, Boxleder, elegant 6.50 36-43 6.80 9.50 36-42 36-42 10. 39-48 39-48 8.30 8.50 39-48 8.50 11.— 11.50 39-48 30-48 Eigene mech. Reparaturwerkstätte Elektr. Betrieb

Rud. Hirt & Söhne Lenzburg

225 Schulers modernstes Waschmittel äscht, reinig' nd des infiziert von selbst.

Hartnäckige Leiden wie Flechten, Ausschlag, lästiges Hautjucken, Körperbiss, beseitigen wirksamst beliebten Naturmittel von E. SCHMID, Arzt, Belle-Vue,

108 Herisau.

gebrauchen beim Ausbleiben der monat-lichen Vorgänge nur noch "Förderin" (wirkt sicher). Die Dose Fr. 3.—.

J. Mohr, Arzt, Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.)

Eine Sorge weniger

haben diejenigen Hausfrauen, die sich ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich die-selben von der rühmlichst bekannten Firma Ch. Singer, Basel, kom-

men lassen. (59 Singers Hauskonfekte sind den Singers Hauskonfekte sind den selbstgemachten nicht nur voll-kommen ebenbürtig, sondern sie bieten eine viel reichhaltigere Aus-wahl in stets frischer Qualität. Postkollis von 4 Pfund netto, ge-mischt in 10 Sorten, Fr. 6, franko durch die ganze Schweiz. Zahlreiche Anerkennungen.

181

mel-Wecker



Nr. 510. Gehäuse verkupfert, Höhe 24 cm. Dieser Wecker cm. Dieser Wecker wird wegen seines starken Läutens nur Trommel wecker genannt. Fr. 6.— mit Leuchtblatt Fr. 6.50. Versand kostenfrei.

Präzisionsuhren Bijouterie, Optik.

Reparaturen. († 26 G 3996) Garantie.

Gg.Scherraus, St. Gallen "z. Trauring-Eck". Hotel Hecht.

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchen tüchern, Servietten, Taschentüchern Teig- oder Brottüchern und Berner

Halblein,

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff**, für Männer und Knaben. in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend 54

Walter Gygax, Febrikant in **Bleienbach**